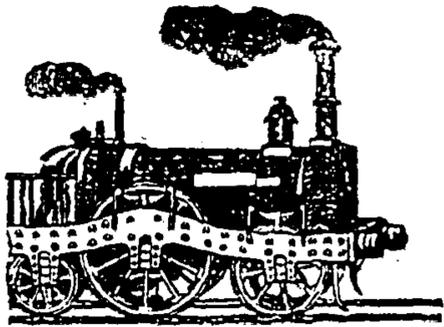


Erscheint Dienstag, Donnerstags und Sonnabend, Inserate müssen Tags zuvor bis Mittag eingehen.

Lokomotive

Insertionsgebühr für die gespaltene Zeile 1 Sgr. Wiederholungen kosten nur die Hälfte.

an der



Oder.

Zeitung für alle Stände,

verbunden mit dem **Intelligenzblatt** für die Städte:

Dels, Bernstadt, Juliusburg, Hundsfeld, Festenberg, Ramlau, Ohlau, Kempen.

Redaktion, Verlag und Schnellpressendruck von A. Ludwig.

Nro. 56.

Dels, den 19. Mai

1866.

Die nächste Nr. der „Lokomotive“ erscheint **Donnerstag, den 24. h.**

Politischer Reisebericht aus Böhmen, geschrieben vom 10. bis 15. Mai (von einem Militär.)

In Prag sieht es diesmal ungleich kriegerischer, als noch vor einigen Wochen aus. Wenn zwar in einer großen belebten Stadt alle militärischen Rüstungen weit weniger scharf hervortreten, als dies in kleineren Landstädten und besonders Festungen der Fall ist, so konnte man doch auch jetzt in Böhmens stolzer Hauptstadt gungsam daran erkennen, daß es dieses Mal Oesterreich mit seiner Kriegsbereitschaft gegen Preußen wirklicher Ernst sei. Ueberall marschirten Truppen oft mit prächtiger, so hell in den klaren Mittag hineinschallender Feldmusik, oder hörte man das eigenthümliche, auf Tausende von Schritten von anderem Wagengerassel so verschieden klingende Geräusch fahrender Batterien, dazu auch hier wieder die vielen einrückenden Urlauber aus fast allen Theilen des großen Kaiserstaates. Einen ganz eigenthümlichen Anblick gewähren diese vielen Tausende jetzt einberufener, beurlaubter Soldaten, wie ich solchen nun wieder in den letzten Tagen all und überall in Böhmen begegnen mußte. Zuerst erkennt man, daß das k. k. Heer fast durchweg aus Söhnen der allerärmsten und untersten Volksklassen gebildet wird. Wer in ganz Oesterreich nur irgendwie 1000 Gulden aufzutreiben vermag, der kauft sich gewiß einen Stellvertreter, wenn das harte Loos ihn getroffen hat, dem Kaiser zehn Jahr als Soldat dienen zu müssen, um nicht Hunderte von Meilen von seiner Heimath entfernt, in einer fremden Provinz, wo Sprache und Sitte der Bevölkerung ihm gänzlich unbekannt sind, längere Zeit in unangenehmem Dienst verbringen zu müssen. So sieht man denn unter den einberufenen Urlaubern fast nur sehr ärmliche, ja, oft geradezu in Fetzen gekleidete Personen, und es gehört zu den alleräußersten Seltenheiten, erblickt man einmal einen Mann, der einen nur halbwegs guten Rock trägt oder dessen Hände und Gesicht zeigen, daß er wenigstens wöchentlich einmal von der Seife als Reinigungsmittel Gebrauch macht. Duzende von Leuten erblickt man oft ohne Strümpfe und Heinden, während die Meisten der niedrigsten Classe der Landbevölkerung angehören. Wahrlich, da gewährt eine Einberufung preussischer Beurlaubter doch ein ganz anderes Bild, und man erkennt gerade hierbei, wo die Soldaten noch nicht die Alles nivellirende Uniform, sondern ihre Civilkleidung tragen, den gewaltigen Unterschied, der bei der Ergänzung der preussischen und österreichischen Armee herrscht. Ein einziges preussisches Bataillon enthält mehr wohlhabende, gut gekleidete und auch geistig gebildete Leute als gemeine Soldaten, als solche in einem ganzen k. k. österreichischen Armeecorps zu finden sein möchten. Nur die italienischen Bataillone, in denen man nach beliebiger österreichischer Sitte häufig junge Studenten oder andere politisch mißliebige Persönlichkeiten zur Strafe 6—8 Jahr als ge-

meine Soldaten dienen läßt, machen hierin eine Ausnahme, und man sieht in ihnen einzelne gebildete junge Leute; so hat man jetzt auch wieder mehrere paduaner Studenten, die heimlich haben nach Mailand auswandern und dort Dienste nehmen wollen, aufgegriffen und zwangsweise als Recruten unter die an der sächsischen Gränze stationirten italienischen Regimenter gesteckt. Ob diese zwangsweise eingestellten Soldaten gerade mit besonders glühendem Eifer jetzt gegen Preußen, den Bundesgenossen Italiens, kämpfen werden, möchte sehr dahin gestellt sein. Auch sonst sieht man gar manche Individuen, deren Gesichtsausdruck alles Andere mehr als gerade kriegerische Begeisterung für die schwarz-gelbe Fahne ausdrückt. In Prag konnte ich mich zufällig so recht hiervon überzeugen. Ein einberufener Mann der Geniesoldaten, auf dem hellblauen Waffenrocke noch die drei gelben Sterne, die ihn als Führer bezeichnen, redete mich ungemein höflich bei meinem Namen an. Anfangs konnte ich mich auf seine Persönlichkeit nicht recht besinnen, endlich erkannte ich in ihm den Badediener, der mich vor drei Jahren während meiner Cur in Döplitz täglich bedient hatte. Mit ungeheurem Zorn erzählte mir nun Wenzel, wie schändlich man mit ihm verfahren sei: er habe schon am 1. Mai seinen völligen Abschied nach zurückgelegter zehnjähriger Dienstzeit gesetzlich erhalten müssen; als er aber am 4. Mai auf die Bezirkskanzlei gegangen sei, um sich solchen zu holen, habe man ihm plötzlich mit barschen Worten erklärt, es breche jetzt der Krieg aus, der Kaiser gebrauche Soldaten, und so müsse er ohne weitere Umstände schon am anderen Morgen einrücken und in seiner früheren Charge als Führer zu den Genietruppen nach Verona aufbrechen. Seine Frau und zwei Kinder lasse er in tiefster Armuth zurück, da er als Bergmann (Badaufwärter war er nur in der Badesaison) niemals so viel verdient habe, um sich einen Nothpennig zurücklegen zu können. Eben so wie ihm, ergehe es aber sehr vielen seiner Kameraden. „Ist es nicht schändlich, wie es hier zu Lande zugeht, aber wenn der Kaiser uns nicht sein Wort gehalten hat, so brauchen wir Soldaten ihm auch nicht unser Wort zu halten; so sagen wir Alle!“ so schloß Wenzel seine zu den Führerabzeichen der Pioniere gerade nicht sonderlich stimmende Rede.

Und was wird jetzt nicht alles gethan, um den Fanatismus, ich will absichtlich nicht das andere Wort Patriotismus gebrauchen, der Soldaten zu entflammen? Es werden bei den polnischen und böhmischen Regimentern eigens jetzt gedruckte Volklieder vertheilt, in denen die Soldaten aufgefordert werden; gegen die Preußen, welche die Mutter Gottes schmähen wollten, in das Feld zu ziehen und alle deutschen Hunde schonungslos zusammen zu schlagen. Gott gnade unserem Deutschland, wenn diese wilden, rohen fanatisirten slavischen Massen, die Oesterreich jetzt gegen uns in Bewegung setzt, wirklich bei uns einbrechen sollten!